

Der Glaube auf dem Prüfstand oder ein feurerprobter Glaube

Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren als junge Männer zusammen mit Daniel aus Jerusalem verschleppt worden. Sie lebten seit Jahren in Babylon. Sie hatten die Kultur und Sprache gelernt und waren mit allen Regeln ihrer neuen Zwangsheimat vertraut. Sie hatten sich vorbildlich integriert.

«Durch Klugheit, Fleiß und Daniels Fürsprache hatten sie sogar Karriere gemacht im babylonischen Verwaltungsapparat und waren zu Provinzstatthaltern aufgestiegen. Zum Konflikt kam es erst, als der große König Nebukadnezar ein vergoldetes Standbild errichten ließ. Es war ungefähr dreißig Meter hoch, also ebenso groß wie die berühmte Christus-Statue in Rio de Janeiro. Ob das Standbild eine Person darstellte, wissen wir nicht; es müsste dann eine ziemlich schlanke Person gewesen sein, denn die Figur war nur drei Meter breit. Vielleicht handelte es sich um eine viereckige Säule, einen sogenannten Obelisken.

Was wollte Nebukadnezar damit bezwecken?

«Mit dem Riesenstandbild wollte Nebukadnezar zum Ausdruck bringen: Seht her, ich bin der Größte, ich bin der Reichste, ich bin der Mächtigste; ich habe den größten Obelisken der Welt! Außerdem sollte das Standbild zur Integration der vielen verschiedenen Völker dienen, die der König gerade seinem Machtbereich unterworfen hatte.» Sie hatten ja alle ihre eigenen Götter und ihre eigene Kultur, und wenn Nebukadnezar nicht aufpasste, konnte es hier und da leicht zu Aufständen kommen. Wenn diese Ausländer aber alle dem großen goldenen Obelisken huldigten um ihm Treue zu schwören, dann hatte Nebukadnezar sie moralisch in der Hand, und sie würden nicht wagen aufzumucken. Wir sehen: Das Standbild hatte nicht nur eine religiöse, sondern auch eine politische Funktion. In einem gewissen Sinne instrumentalisierte Nebukadnezar die Religion um seine Macht zu festigen. Es war das Symbol einer neuen babylonischen Leitkultur. Der Herrscher selbst, der Staat, wurde

zum Gott.

Daniel gibt eine extreme Situation wieder. Viele von uns werden vielleicht nie mit der ‘Höchstsstrafe’ konfrontiert werden, aber die Prinzipien, die das Verhalten von Daniels drei Gefährten illustriert, gelten auf die eine oder andere Weise auch für uns. Dieser äusserste Fall kann uns viel zeigen, das für unser christliches Zeugnis in unserm Alltag von Bedeutung ist.

Den drei Freunden wird schnell klar gewesen sein, dass dies der härteste Test ihrer Treue zu Gott wird, nicht vor der Statue niederzufallen. «Es war in der Tat die härteste Prüfung, der sich jemand stellen konnte. Es war der ultimative Werte-Test. Auf der einen Seite der Gleichung standen Status, Familie, Geld, Sicherheit, ja das nackte Leben, auf der anderen Seite war nur – Gott.»

(Lennox). Und worum ging es? Sich mal vor der Statue verneigen und sie waren gerettet. Gibt es etwas Wertvolleres als ein Menschenleben – vor allem, wenn es *mein* Leben ist.

Versetze dich mal in die Lage der drei Freunde und frage dich: Welche Alternativen standen ihnen offen?

Welche anderen Entscheidungen hätten sie treffen können?

Welche Gedanken könnten sie bewegt haben? (Kurzer Austausch)

Gingen dir oder den drei Männern vielleicht auch folgende Gedanken durch den Kopf: *Beim Niederfallen vor diesem Standbild geht es nur darum die Autorität des Königs öffentlich anzuerkennen. Was macht es, wenn ich mich äusserlich niederwerfe? Über meine Gedanken und mein Herz kann der König nicht bestimmen. Aber wenn ich nicht mehr da bin und meinen guten Einfluss nicht mehr an oberster Stelle einbringen kann, was hat dann mein Volk noch zu hoffen? Und wenn ich an meine Frau und meine Kinder denke: Was soll aus ihnen werden, wenn ich mein Leben so wegwerfe? Nein, ich muss bei dieser Zeremonie mitmachen wie die andern auch! Ich tue es für sie.* Welch eine Zerreißprobe!

Wie wäre deine Entscheidung ausgefallen?

Die drei Freunde hatten sich gut in Babylon integriert, aber an dieser Stelle waren sie zu keinen Kompromissen bereit. Natürlich ist das

Niederfallen eine äussere Geste, aber in den Augen Nebukadnezars war diese Geste ein sichtbares Ja zu seinem götzendienerischen Regime. Zu diesem öffentlichen Ja waren die drei Freunde nicht bereit, egal was es sie kosten würde. Kein Götzendienst! Auch nicht einmal niederfallen, um die eigene Haut zu retten. Keine Angst vor dem 'allmächtigen Nebukadnezar'. Als sie vor ihm zitiert wurden, ducken sie sich nicht, sondern bezeugen ihren Glauben. Sie kennen jemanden, der sie aus dem Feuer retten kann, jemanden, der grösser und stärker ist als Nebukadnezar, und diesem Gott sind sie ganz hingegeben. Der König wird wütend, kann es nicht fassen, dass da einer grösser sein soll als er – und was ihn sicher am meisten wütend gemacht hat: Er hatte keine Macht über sie. Er konnte sie nicht zwingen. Er konnte mit dem Ofen drohen, er konnte mit schöner Musik das Volk verführen, aber diesen drei gegenüber war er machtlos. Sie würden sich vor keinen anderen Göttern beugen! Genauso war es bei Daniel im Kapitel 6. Wäre es nicht ein Kleines gewesen, während einem Monat nur im Versteckten im Bett unter der Decke zu beten? Aber nein, er bekennt sich öffentlich zu dem einen Gott und macht damit klar, dass der lebendige Gott seine Ehre mit keinem andern teilt.

Was gab den drei Freunden, was gab Daniel den Mut, trotz Todesdrohung nicht vor anderen Göttern niederzufallen? Wie kamen sie zu dieser klaren Haltung?

Totales Vertrauen in Gott.

Menschliche Sicherheit oder Vertrauen in Gott? Was steht bei dir an erster Stelle?

Wären diese drei Männer nur auf ihre **Sicherheit** bedacht gewesen, hätten sie wohl anders gehandelt. Aber sie haben keine blinde Entscheidung getroffen, denn sie sagen dem Herrscher, dass sie Gott auch im Tod treu sein werden, auch wenn Gott sie nicht aus dem Ofen retten sollte, werden sie ihm treu sein. Sie haben in ihrem Leben eine so tiefe Gewissheit, dass Gott im Leben oder im Tod für sie da ist. Der Tod ist nicht das Letzte für sie, sondern Gott, der mächtiger ist als der Tod. Das gibt ihnen die Freiheit, so vor dem

Weltherrscher aufzutreten. Sie haben ein unerschütterliches Fundament in Gott.

Mike Yaconelly fragt in seinem Buch «Dangerous Wonder» seine christliche Leserschaft: «Was ist passiert mit einer radikalen Christenheit – eine Art Menschen, die die Welt auf den Kopf gestellt hat? Was ist passiert mit dem Evangelium, das im ersten Jahrhundert wie ein wildes Feuer die Welt veränderte und (von den Regierenden) als gefährlich angesehen wurde? Was ist passiert mit den Christen, die voller Feuer waren; die keine Angst kannten; die für die Wahrheit standen, ganz egal, was es sie kostete; die ein Dorn waren in einer gottlosen Welt; die willig waren, Jesus nachzufolgen, egal, wohin?»

Was ist nur geschehen mit der heutigen Christenheit? Hans Peter Royer schrieb: «Ich glaube, ein Hauptgrund ist der: Wir Christen sind heute vor allem darauf bedacht, bewahrt zu bleiben, und haben Angst, für das Reich Gottes *Risiken* einzugehen. Wir sind nicht mehr bereit zu leiden und zu sterben für die wichtigste Sache der Welt, für die Person Jesus Christus.

Warum ist das so? Darum: Sicherheit und Bewahrung ist in unserer heutigen westlichen Welt Ziel und Tugend Nummer 1.» Seit Beginn des 21. Jahrhundert ist Sicherheit unsere neue erste Tugend. Für die Sache der Sicherheit sind wir im Moment bereit, alles zu tun und jeden Preis zu bezahlen. Das haben wir während Corona gesehen. Aber es beginnt schon damit, dass die Eltern ihre Kinder mit dem Auto zur Schule bringen und sie dort auch wieder so abholen wollen. Oder beobachte mal deine Gebete? Wofür hast du heute Morgen gebetet? Wahrscheinlich um Bewahrung. Aber wann hast du zum letzten Mal gebetet, dass Gott dich gebrauchen möge, egal, was es kostet?

Ein amerikanischer Soldat, der in Frankreich an der Front stand, schrieb an seine Frau, dass sie ihren gemeinsamen 10-jährigen Sohn das folgende Gebet lehren sollte:

«Das erste Gebet, das mein Sohn lernt für mich zu sprechen, soll nicht sein: 'Herr, beschütze meinen Vati', sondern: 'Gott, mach Vati mutig, und wenn er durch schwere Zeiten gehen muss, so gib ihm

die Kraft, sie durchzustehen.' Mein Sohn, nicht Leben oder Tod sind das Wichtigste im Leben sondern Recht und Unrecht. Ein toter Vater ist immer noch ein Vater. Aber ein Vater, der sich selbst vor Gott entehrt, ist etwas zu Schlimmes, um es in Worten ausdrücken zu können. Ich nehme an, du möchtest auch um Bewahrung und Sicherheit beten für Vati, und Mutti möchte das wahrscheinlich auch. Nun, bete es zum Schluss, immer zum Schluss. Denn Bewahrung ist bei Weitem nicht so wichtig, als das zu tun, was recht ist vor Gott.»

Der berühmte Chinamissionar Hudson Taylor sagte über sein eigenes Leben: «Mir ist es das Wichtigste, Gottes Willen zu tun, koste es, was es wolle.» Und Benjamin Franklin sagte: «Wer die Freiheit aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, wird am Ende beides verlieren.» Wenn wir als Christen uns den Mund verbieten lassen, weil die Bibel nicht der heutigen «political correctness» entspricht, wenn wir uns überall anpassen und unsern Glauben unter den Scheffel stellen, damit wir auf der sicheren Seite stehen, dann befürchte ich, dass es uns so gehen könnte, dass wir die Freiheit und die Sicherheit verlieren.

Aus dem Vertrauen in Gott, hatten die drei Freunde die Freiheit dem Herrscher folgende Antwort zu geben:

«O Nebukadnezar, wir wollen uns gar nicht vor dir rechtfertigen. Wenn der Gott, den wir verehren, es will, kann er uns ganz bestimmt retten. Sowohl aus dem brennenden Feuerofen als auch aus deiner Hand, o König, wird er uns dann retten. Aber selbst, wenn er es anders beschlossen hat, sollst du, o König, es mit Sicherheit wissen; Wir werden deine Götter niemals verehren und die goldene Statue, die du hast aufstellen lassen, niemals anbeten.» (Daniel 3,16-18).

Das Vertrauen in Gott, machte diese Männer stark, ja unüberwindbar! Auch wir können auf Gott vertrauen und Vertrauen auf Gott macht stark. Deshalb können wir zu ihm stehen, auch wenn es Nachteile für unser Leben bedeutet und wir dann nicht die «Coolsten» sind. Gott hat die Freunde Daniels gerettet. Verfolgte Christen werden nicht immer so gerettet, viele sind im Feuer gestorben oder von Löwen zerrissen worden. Jakobus wurde mit dem Schwert

umgebracht. Stephanus wurde gesteinigt. Paulus war in Gefängnissen, wurde geschlagen, gesteinigt, erlebte Hunger, Durst und Kälte (2.Kor 11,23-28).

Armin Sierszyn schreibt in seinem 1. Band von «2000 Jahre Kirchengeschichte» folgendes:

«Seit etwa 100 n.Chr. steht die Todesstrafe auf den christlichen Glauben. Für die Mission heisst dies: Es wird unmöglich, weiterhin frei auf öffentlichen Plätzen zu missionieren. Zu Beginn des 2. Jahrhunderts stirbt der berufstätige, von der Gemeinde unterhaltene Missionar aus. Wie wird jetzt evangelisiert? Der römische Staat selber wird zum grössten Wohltäter der jungen Kirche – durch die Verfolgungen. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Heiden auf die Christen. Christenprozesse werden zu öffentlichen Schauspielen mit der Absicht, den Christusglauben als töricht und wahnsinnig darzustellen. Doch der römische Staat macht die Rechnung ohne den Wirt. Die Christenprozesse werden zu äusserst wirksamen Missionsveranstaltungen, weil die Gefolterten ihre Henker segnen und den lebendigen Gott preisen.

Tertullian schreibt ums Jahr 200 n.Chr.: ‘Wir werden zahlreicher, sooft wir von euch dahingemäht werden. Das Blut der Christen ist der Same der Kirche.»

Schauen wir aber noch, **wie** die drei Freunde gerettet wurden? Nebukadnezar konnte die Verbrennung offensichtlich mitverfolgen. Er schaute zu, wie seine Elitesoldaten, die die drei gefesselten Juden ins Feuer warfen. Seine Männer fielen von der grossen Hitze getroffen, tot zu Boden. Und dann rief Nebukadnezar voll schockiert: *«Seht doch! Dort sehe ich vier Männer, ungefesselt, die im Feuer umhergehen. Und sie sind völlig unversehrt! Und der Vierte sieht aus wie ein Sohn der Götter.» (V.25).* Das Feuer hatte sie von den Fesseln befreit, aber sie nicht verzehrt! Und es ist wohl dieser vierte Mann, dass die drei anderen der Flammen spotten. Wer ist der „Göttersohn“ (V.25), dessen Göttlichkeit selbst Nebukadnezar anerkennen muss, wenn er schlussendlich von Ihm sagt *„es gibt keinen anderen Gott, der so retten kann“ (V.29)?* Es

kann nicht nur ein besonderer Mensch oder sogar ein Engel sein; hier hat der einzige eingegriffen, der wirklich von sich behaupten kann, im wahrsten Sinne Gottes Sohn zu sein: Jesus Christus selbst war mit den Freunden im Feuerofen, um sie zu schützen und vor dem Tod zu retten.

Und: Jesus rettet sie nicht aus dem Feuer, sondern er ist mit ihnen im Feuer! Er ist zu ihnen ins Feuer hinabgestiegen. «*ER nahm Knechtsgestalt an...*» (Phil. 2,7) Er kommt zu ihnen mitten in ihr Leiden. Und er kommt nicht zu spät. Er stellt sich zu ihnen, denn sie hatten sich kompromisslos zu IHM gestellt.

Aber wünschten wir uns nicht mehr solche Wunder der Errettung, damit die Welt, wie Nebukadnezar sehen könnte: Es gibt nur einen Gott, der so retten kann? Wäre es nicht besser, Gott würde ihnen allen seine Macht so eindrucksvoll bezeugen, wie er es damals tat? Nun, Gott hat dieses Wunderzeichen für alle bereits gegeben: Es heißt Jesus Christus, der vom Tod erstanden ist. Seitdem hat man ihn schon tausendmal verspottet, geschunden, ignoriert und totgesagt – aber doch hat er sich stets als der Lebendige erwiesen bis zum heutigen Tag. Sein Reich überdauert alle Weltreiche, und sein Volk besteht weiter unter allen Völkern der Erde. Gehörst du auch zu diesem Volk? Dann gibt dir die Geschichte von Daniel und seinen Freunden Mut, von ganzem Herzen diesem Gott nachzufolgen und ihn zu bekennen, auch wenn es etwas kostet. Wie willst du in erster Linie beten? Bewahre mich, schütze mich oder doch mehr: Herr öffne mir die Tür deinen Namen zu bezeugen. Herr, setze mich frei, dich vor meinen Mitmenschen zu bekennen.

Wie wir in unserer Geschichte erkennen, stellt sich Gott zu denen, die ihn bekennen und Gott wirkt das fast unfassbare zweite Wunder. Was war das zweite grosse Wunder?

Der Gewaltherrscher Nebukadnezar rief:

«*Gelobt sei der Gott Schadrachs, Meschachs und Abed-Negos! ... Denn es gibt keinen Gott, der retten könnte wie dieser!*» (V.28.29)

Weshalb sind diese beiden grossen Wunder geschehen?

Weil die drei Freunde miteinander ganz auf Gott vertraut haben, und weil sie ihren Gott öffentlich bekannt haben.

Jesus spricht: «*Wer mich bekennt vor den Menschen, den will auch ich bekennen vor meinem himmlischen Vater*» Mt 10,32. Das Feuer des Heiligen Geistes in ihnen brannte stärker, als dass sie das bedrohende Feuer hätte abhalten können standfest zu bleiben.

Fragen für das Gespräch:

- Wir leben heute auch in einer multikulturellen Welt, und man kann etwa den Satz hören: „Wir glauben doch alle an denselben Gott!“
Wie antworten wir darauf?
- Wie lebst du das Verhältnis «Sicherheit – Risiko – Vertrauen in Gott?»
- Bekennst du dich klar zu Gott im Alltag, auch im Gespräch mit Andersgläubigen?
- Bist du bereit Nachteile in Kauf zu nehmen, wegen deinem Glauben?
- Inwiefern sind dir die drei Freunde ein Vorbild für deinen Glauben?